

Für jeden Raum den richtigen Bodenbelag

Parkett, Laminat, Linoleum oder Teppichboden? Für jeden Raum sollte überlegt werden, was am Besten geeignet ist. Ist die Entscheidung getroffen, gibt es in jeder Kategorie noch viele Wahlmöglichkeiten, die Hans Jürgen Krolkiewicz erläutert. Sie wollen mehr? Es gibt auch noch Fliesen.



Natursteinboden Muschelkalk

Der Bodenbelag für Räume wird umgangssprachlich auch als Fußboden bezeichnet. Im technischen Sinne handelt es sich dabei um den Bereich in einem Gebäude, der als begehbare Trittsfläche oder nutzbare Stellfläche für Einrichtungsgegenstände dient.

Nach der Konstruktion unterscheidet man im Bauwesen zwischen dem Rohfußboden und dem fertigen Fußboden. Zum Rohfußboden gehört die statisch tragende Deckenplatte aus Stahlbeton, Fertigteilen oder die Balkenlage aus Kanthölzern. Der Fertigfußboden ist der auf dieser tragenden Konstruktion angeordnete Fußbodenaufbau. Die Höhenangaben in den Bauzeichnungen beziehen sich immer auf Oberkante Rohdecke (OKR) und der folgenden Oberkante Fertigfußboden (OKF). Neben rein innenarchitektonischen Anforderungen müssen besonders die bauphysikalischen Forderungen des Schall- und Wärmeschutzes beachtet werden. Ein großes Schadenspotenzial bildet der Trittschallschutz. Zu oft wird hier beim nach Norm vorgeschriebenen Dämmstoff gespart oder dafür ungeeigneter Dämmstoff verarbeitet. Mangelhafter Trittschallschutz führt zur Lärmbelästigung der unter der Decke liegenden Räume durch Schallübertragung. Bei falscher Ausführung wird der Trittschall über die Wände weitergeleitet. Deshalb müssen Bodenbeläge konstruktiv immer so ausgeführt werden, dass eine Schallübertragung verhindert wird. Die zulässigen Dämmstoffe sind alle entsprechend gekennzeichnet, nur für die Wärmedämmung ausgezeichnete Dämmstoffplatten sind für den Schallschutz ungeeignet. Der Bodenaufbau zwischen einer Holzbalkendecke und einer massiven Stahlbetondecke ist unterschiedlich. Beim Stahlbeton wird meist ein so genannter schwimmender Estrich eingesetzt. Dieser Bodenaufbau ist in der Regel folgender: Stahlbetondecke, Trittschallschutzdämmstoff, Kunststoffolie, Betonestrich. Wichtig ist, dass der Estrich an keiner Stelle mit den Raumwänden in Berührung kommt, deshalb werden an den Wänden Randstreifenmatten eingelegt. Auf den getrockneten Estrich wird der optisch sichtbare Fußbodenbelag verlegt. Bei der Holzbalkendecke legt man zunächst in den Balkenzwischenraum Dämmmatten ein oder bringt eine Dämmschüttung aus beispielsweise mineralischen Perliten ein. Oberhalb der Balkenlage wird ein Blindboden aus Holzbrettern aufgenagelt oder eine Holzwerkstoffplatte verschraubt und auf diese eine Kunststoffolie verlegt. Zwischen den Balken und der Platte verlegt man Streifen aus weich federndem Material, um eine Schallweiterleitung zu unterbinden. Die nächste Lage sind die Trittschalldämmplatten. Darauf folgt nochmals eine Folie und dann der eigentliche Bodenbelag.

Vorsicht: Mangelhafter Trittschallschutz

Parkett



Bambusdielen mit Nut + Feder ,
Foto: Crownswift Int.

Parkett ist ein Bodenbelag aus Holz für Innenräume. Meist aus Hartholz, werden dafür klein gesägte Stücke nach einem bestimmten Muster zusammengesetzt. Dabei muss die Holzfasern immer horizontal liegen. Parkett benötigt einen entsprechend vorbereiteten, tragfähigen Untergrund. Es kann sowohl zur Renovierung im Altbau wie auch beim Neubau genutzt werden. Generell gilt ein Parkettbelag als sehr langlebig, einige Hersteller geben eine entsprechend langjährige Garantie auf ihr Material. Sowohl beim ersten Einbau als auch bei intensiver Nutzung muss der Parkettboden nach einigen Jahren abgeschliffen werden. Bei ihm ist es kein Problem, da seine Hölzer entsprechend dick sind. Ein Parkettboden ist angenehm zu begehen und in seiner geschlossenen Fläche hygienisch. Traditionelle europäische Holzarten für Parkett sind Eiche, Buche, Ahorn, Esche, Kirsche, Nussbaum, Olive, Kastanie, Akazie, Robinie, Ulme und Apfel. Zu den exotischen Holzarten zählen Kambala, Wenge, Mahagoni, Teak, Palisander, Eukalyptus, Makoré und andere. Bei einem Mehrschichtparkett werden auch Holzwerkstoffe verarbeitet. Als Maß des Härtegrades wird Parkett in Brinell angegeben.

Massivparkett, Stabparkett, Mosaikparkett



Massivparkett aus Bambus mit
Nut + Feder (Clipsystem), Foto:
Crownswift Int.

Aus massiven Holzstücken wird Massivparkett hergestellt. Diese Parkettart wird roh verlegt und anschließend mit einer Parkettschleifmaschine mehrfach abgeschliffen. Es folgt darauf die Behandlung der Oberfläche mit Parkettlack, Fußbodenöl oder Wachs. Einzelne Holzstücke (Stäbe) mit seitlich umlaufend eingefräster Nut, in die eine Holzleiste (Feder) gesteckt wird und damit die Einzelelemente verbindet, werden mit Stabparkett bezeichnet. Die Stäbe werden, seitlich schräg durch die Feder, auf dem tragenden Unterboden aufgenagelt. Als Parketriemchen bezeichnet man Parkettstäbe mit angehobelter Nut und Federverbindung. Gebräuchlich ist auch die Bezeichnung Nagelparkett. Die dafür zuständige Stoffnorm ist E DIN EN 13226. Werden kleinere und dünne Holzlamellen mit acht Millimeter Stärke auf ein Kunststoffnetz geklebt, nennt man sie Mosaikparkett. Üblicherweise werden die einzelnen Lamellen in Würfelform – Kantenlänge 12 cm oder 16 cm – verlegt. Das unbehandelt gelieferte Parkett wird nach dem Verkleben oberflächlich geschliffen und danach lackiert oder eingeölt. Beim Stabparkett sind alle Verlegarten möglich, wie beispielsweise der unregelmäßige Schiffsboden oder das regelmäßige Fischgratmuster. Diese Parkettart eignet sich auch gut für die Sanierung alter Teppichbeläge oder Bodenfliesen, da das Material nur acht Millimeter stark ist. (E DIN EN 13488)

Lamellenparkett, Hochkantlamellenparkett

Lamellenparkett ist mit seiner Stablänge von 120 mm bis 400 mm und der Stabbreite von 40 mm bis 65 mm dem Stabparkett sehr ähnlich. Jedoch ist es 10 bis 11 mm stark. Seine Verlegung, Bearbeitung und Eigenschaften entsprechen etwa dem Mosaikparkett. Regional wird es auch als Dünnparkett bezeichnet. Seine Stoffnorm ist E DIN 13227.

Industrieparkett als Gestaltungsmittel

Wie das Mosaikparkett besteht das Hochkantlamellenparkett aus einzelnen Vollholzlammellen mit einem Querschnitt von rund 8 mm x 22 mm. In der Fabrik ordnet man die einzelnen Lamellen hochkant auf einem Papierstreifen, Netzen oder Klebebändern an, die die Verlegeeinheiten zusammenhalten. Aufgrund seiner Stärke von 22 mm kann man diesen Fußboden häufig abschleifen. Ein Grund, warum man diese Parkettart gerne im gewerblichen Bereich einsetzt. Wegen seiner Optik setzen Innenarchitekten dieses Industrieparkett vermehrt als Gestaltungsmittel ein.

Fertigparkett

Beim Fertigparkett (auch als Mehrschichtparkett bezeichnet) handelt es sich um einen im Werk verlegefertig hergestellten Bodenbelag aus Holz bzw. mit Holzoberfläche. Die einzelnen Stäbe sind fertig versiegelt auf einem Trägersystem – meist Nadelholz – aufgebracht. So lassen sich ganze Platten, mit Nut und Feder verbunden, schnell verlegen. Die dünne Nutzschicht von ca. vier bis sechs Millimetern ist eine kostengünstige Variante zum Stabparkett. Mittlerweile gibt es am Markt aber auch hochwertigere Fertigparkettböden, die allerdings auch teurer sind.

Trittschallschutz direkt an der Unterschicht

Auch Fertigparkett gibt es in verschiedenen Holzarten, sie unterscheiden sich nicht allein durch ihre Optik, sondern auch in ihrer Härte und damit ihren Beanspruchungsmöglichkeiten und ihrer Lebensdauer. Ein Qualitätsmerkmal ist beim Fertigparkett der Schichtaufbau. Die sichtbare oberste Schicht ist die (entweder geölte oder lackierte) Echtholzschicht. Darunter werden je nach Hersteller eine oder mehrere Träger- und Stabilitätsschichten angeordnet. Meist werden dafür Fichtenstäbe verwendet. Bei einigen Sorten ist bereits der notwendige Trittschallschutz direkt an der Unterschicht angebracht, bei anderen muss dieser separat verlegt werden. Traditionell wird das Parkett durch Nut und Feder zusammengesteckt und verleimt. Mittlerweile hat sich die leimlose Verlegung mit oder ohne so genannten Klick-Systemen durchgesetzt.

Linoleum

Ein Bodenbelag aus Linoleum war früher ein weit verbreitetes Material. Heute wird es wieder öfters im Wohnungsbau eingesetzt. Linoleum besteht vor allem aus oxidativ polymerisiertem Leinöl, Baumharzen, Kork- und Holzmehl, Titanoxid, Farbstoffen und Jutegewebe. Das Gewebe bildet als Trägerschicht praktisch die Armierung des Belages. Linoleum ist antistatisch und gilt als leicht fungizid und bakteriostatisch. Eine dauernde Emission von geringen Mengen an Aldehyden, sie stammen aus der Leinölautoxidation an der Luft oder Resten der Oxidation des Herstellungsprozesses, bewirken die bakteriostatische Eigenschaft. Allerdings kann das bei empfindlichen Personen Schleimhautreizungen und Allergien auslösen. Für Feuchträume ist dieser Bodenbelag nicht geeignet.

Vorsicht vor Allergien

Teppichboden

Teppichboden ist ein textiler Bodenbelag, der fest verlegt oder als Auslegware genutzt wird. Für den Bodenbelag werden textile Pol- oder Flachgewebe aus Wolle, Kunststofffasern oder Gemischen auf einem Gewebeträger maschinell verklebt. Die Gewebe können gewebt, getuftet oder genadelt sein. Der Teppichboden kann lose verlegt, verklebt, verklettet oder verspannt werden. Im Raum verlegt, wirkt er schalldämpfend, kann aber nicht als echter Schallschutz angesehen werden. Er lässt sich sowohl auf Holzböden, Trockenunterböden oder Zementestrich verlegen. Generell sollte vor Verlegung geprüft werden, ob der Teppichboden in seiner Beanspruchung der ausgewiesenen Beanspruchungsklasse entspricht. Bei loser Verlegung ist eine rückseitige rutschfeste Beschichtung zu empfehlen. Langflorige Böden sind beeindruckend, die Wirkung lässt aber bald durch niedergedrückte Stellen nach. Genadelte Beläge sind dem Filz optisch ähnlich, besitzen eine harte Oberfläche, sind leicht zu reinigen aber für Kinderzimmer wegen der Verletzungsgefahr wenig geeignet. Bei fester Verlegung muss der Unterboden sauber und eben sein. Empfehlenswert ist die Verlegung mit einer Teppichunterlage aus spezieller Pappe oder Schaumstoff, damit Unebenheiten ausgeglichen werden und zusätzlich ein schalldämpfender Effekt entsteht. Entsprechend ausgerüstete Teppichböden sind auch für Fußbodenheizungen geeignet.

Teppichboden kann lose verlegt werden

Laminat



Laminat – früher auch als Schichtpressstoff bezeichnet – ist ein mehrlagiger, duroplastischer Kunststoff, der durch das Verpressen und Verkleben von zwei gleichen oder verschiedenen Materialien entsteht. Durch diese Kombination erzielt man bestimmte Eigenschaften. Bei der Herstellung werden mehrere harzgetränkte Papiere unter Druck und Temperatur miteinander verpresst. Dazu werden Melamin- und Phenolharze verwendet. Laminatfußböden sind beispielsweise folgendermaßen aufgebaut: Ein Kern aus mehreren Phenolharzgetränkten Papieren, darüber die mit Melaminharz imprägnierte Dekorschicht. Die Laufschicht bildet ein Overlay, das aus einer Korundschicht zwischen zwei durchsichtigen mit Melaminharz getränkten Papieren besteht. Um das Verbiegen (Schüsselung) des Werkstoffs zu verhindern, erhält die Unterseite eine Beschichtung als Gegenzug. Lamine werden im Baubereich zu verschiedenen Zwecken genutzt: als Fassadenplatten, für Küchenmöbel und als Laminatböden – die immer häufiger den früher beliebten Teppichboden ablösen. Generell sollte vor Verlegung eines Laminatbodens genau überlegt werden, welcher Beanspruchung der Boden ausgesetzt ist und wo er verlegt werden soll. Zur Einschätzung, ob das Laminat für das Objekt geeignet ist, sind folgende Punkte zu beachten: Die Nutzungsklasse gibt Auskunft darüber, wie gut die Dekorschicht vor Abrieb geschützt ist. Denn die Dekorbeschichtung läuft sich im Laufe der Zeit ab. Die Klassifizierung gliedert sich in Nutzungsklasse (NK) 21 bis 23 für die private Nutzung und NK 31 bis 33 für gewerbliche Nutzung. Dabei entspricht NK 23 der NK 31. Eine Paneelstärke von sechs Millimetern ist die dünnste Stärke, die angeboten wird. Dabei ist die Verbindung der Paneele durch dünne Federn recht labil. Hier können hohe punktuelle Belastungen, wie sie z. B. durch Möbel verursacht werden, zu Schäden führen. Für normale Wohnräume sind Lamine mit sieben Millimeter Stärke geeignet, generell gilt, je dicker desto belastbarer. Bei Stärkeangaben, die aus zwei Ziffern und Komma bestehen, ist meist ein

Dielenboden, quer verlaufend verlegt, Foto Crownswift Int.

Trittschallschutz eingearbeitet. Moderne Beschichtungstechniken ermöglichen den Aufdruck einer Struktur. So entsteht im Design ein fühlbarer und optischer Eindruck der Struktur Oberfläche, der der von Holz ähnlich ist. Auch lassen sich Dielenböden imitieren, indem an den Verbindungsbereichen der Einzelpaneel eine hellere Farbe aufgedruckt wird. Im Gegensatz dazu bilden Einschnitte an den Paneelrändern eine echte V-Fuge. In der Werbung wird oft gesagt, der Trittschallschutz sei integriert. Das stimmt nicht, allenfalls wird ein gewisser Dämpfungseffekt, ähnlich wie bei Teppichböden, erzielt. Deshalb gehört unter jeden Laminatboden eine Trittschalldämmung. Diese kann auch Unebenheiten des Bodens ausgleichen. Zu beachten gilt auch, dass bei einer späteren Entsorgung des mit einem so genannten Trittschallschutz fest verbundenen Laminatbodens, dieser regional als Sondermüll eingestuft wird und teuer entsorgt werden muss.

Unter jeden Laminatboden gehört eine Trittschalldämmung

Hans Jürgen Krolkiewicz

GESICHT ZEIGEN



durch die Kraft der Farbe
und die Kunst am Bau

www.designer-architekten.de